

Antrag A16: Hausaufgaben abschaffen. Jetzt!

Antragssteller*innen: Lukas Böhm, Jessica Lein

Die 67. LandesschülerInnenkonferenz möge beschließen (Antragstext):

- 1 Hausaufgaben sollen in ihrer jetzigen Form abgeschafft werden. Sie sind in Form von
- 2 Schulaufgaben in den Unterricht zu integrieren. Hierzu soll eine Kombination aus einer
- 3 betreuten Stunde „Selbständig-Orientiert-Lernen“ (SOL) pro Woche angestrebt werden,
- 4 welche die Möglichkeit bietet Fragen zu klären, und optionale Übungshausaufgaben zu
- 5 bearbeiten, die dazu dienen, Unterrichtsinhalte zu wiederholen. Die Lehrer*innen
- 6 erfüllen hier mehr die Aufgabe eines*r Lernbegleiters*in, als dass sie die Stunde leiten.
- 7 Das Nicht-Erledigen freiwilliger Übungsaufgaben darf nicht (negativ) in die Bewertung
- 8 eines*r Schülers*in eingehen.

Begründung:

Hausaufgaben haben sich in den vergangenen Jahrhunderten zu einem festen Bestandteil der Schulkultur entwickelt. Um sie herum ist mittlerweile eine milliardenschwere „Nachhilfe-Branche“ entstanden. In Deutschland lebende Familien geben pro Jahr ca. 2 Milliarden Euro nur für Nachhilfe aus. Pro Schüler*in sind das im Schnitt 108 € / Jahr. Gerade sozioökonomische Faktoren wie die monetäre Situation der Eltern beeinflussen somit immer noch die schulischen Chancen und somit auch Perspektiven zu vieler Schülerinnen und Schüler. Dies ist ein untragbarer Zustand. Hausaufgaben sind somit ein entscheidender Faktor dafür, dass in unserer Schullandschaft weiterhin keine „echte“ Chancengleichheit existiert.

Nicht nur der Geldbeutel sondern auch die Psyche von Schüler*innen wird durch Hausaufgaben belastet. Normal sind für den*die Durchschnittsschüler*in 36 Wochenstunden. Auch durch Hausaufgaben steigt diese Zahl oft auf 50 - 60. Dies äußert sich jetzt schon dadurch, dass 30% aller Schülerinnen und Schüler an Erschöpfungsdepressionen leiden. Dies geschieht, obwohl das Rheinland-Pfälzische Schulgesetz für die Schüler*innen ein Recht auf eine Einbindung in die „Entscheidungsfindung über die Gestaltung des Unterrichts [und] des außerunterrichtlichen Bereichs“ (SchulG §2 Absatz 4) vorsieht. Hierzu gehört nicht nur, wie ein*e Schüler*in sich seine*ihre Lernzeit selbstständig aufteilt, sondern auch, dass er*sie über die Freizeit frei und selbstständig verfügen darf.

Es wird häufig nicht berücksichtigt, dass ein*e Schüler*in teilweise bis zu 8 unterschiedliche Unterrichtsfächer am Tag besucht, und daher im Extremfall Hausaufgaben im Umfang mehrerer Zeitstunden anfallen. Das Recht auf Freizeit steht also in direktem Widerspruch mit dem derzeit praktizierten Hausaufgabenensystem. Schüler*innen, die sich neben der Schule noch ehrenamtlich, politisch, sportlich oder gesellschaftlich engagieren möchten, fühlen sich noch stärker eingeschränkt als solche, die dies nicht tun. Dabei kann ein Ehrenamt Schüler*innen helfen, sich neben der Schule selbst zu verwirklichen, sich frei zu entfalten, und sich zu einer*m mündigen Bürger*in weiter zu entwickeln. Hausaufgaben stehen damit in direktem Widerspruch zu §1 Absatz 1 des Rheinland-Pfälzischen Schulgesetzes.

Dazu kommt, dass die Zeit, die Schüler*innen in Hausaufgaben investieren, keinen Einfluss auf den Lernerfolg haben. „Gute Schüler werden durch Hausaufgaben nicht unbedingt noch besser, und schlechte Schüler begreifen Zuhause durch bloßes Wiederholen noch lange nicht, was sie schon am Vormittag nicht richtig verstanden haben“ befand Hans Gängler, Erziehungswissenschaftler an der TU Dresden nach seiner Studie.

Schon 1958 erließ der Mülheimer Erziehungswissenschaftler Bernhard Wittmann in Duisburg Schüler*innen der 3. und 6. Klasse die Hausaufgaben, mit dem Resultat, dass Hausaufgaben „vom unterrichtlichen Standpunkte aus als entbehrlich anzusehen“ sind.

Im schweizerischen Kanton Schwyz wurden sie 1993 komplett abgeschafft, vier Jahre später aber wieder eingeführt. In der Zeit wurden Untersuchungen angestellt, mit dem Ergebnis, dass sich bei der Kompetenz keine Unterschiede ergaben, die aufgabenfreien Schüler*innen sich aber wesentlich motivierter und weniger belastet fühlten.

Wissenschaftler der Universität Oviedo (Spanien) kommen zu dem Ergebnis, dass mehr als 60 Minuten kontraproduktiv sind, und mehr als 90 Minuten Hausaufgaben Schüler*innen sogar schaden.

Da oft nicht alle Schüler*innen die Hausaufgaben erledigt haben, sind nicht alle in der Klasse auf dem selben Stand. Deshalb, aber auch weil die Hausaufgabenbesprechung und die Formulierung der Aufgaben an sich viel Zeit in Anspruch nimmt, beklagen sich sogar Lehrer*innen über Hausaufgaben. Diese führen weiter an, dass Schüler*innen sich oft von Eltern helfen lassen, und dass genau die Schüler*innen die Hausaufgaben machen, die sie eigentlich nicht bräuchten, während schwächere Schüler*innen sie gerade nicht erledigen.

Sicherlich erfordert die Abschaffung von Hausaufgaben eine grundlegende Veränderung des Verständnisses von Schule und Unterricht seitens Schüler*innen und Lehrer*innen. Durch das sture Abarbeiten von Hausaufgaben wird in der Schule eine Generation von „Pflichterfüllern“ geschaffen, wo das Ziel von Schule aber doch sein sollte, selbstständiges Lernen zu fördern. Dadurch dass Schüler*innen gefordert werden sich selbst einzuschätzen und deutlich individueller und selbstorganisierter zu arbeiten, bereitet man sie auch besser auf das spätere Leben vor und bildet starke Persönlichkeiten.

Zum Schluss ist zu bemerken, dass durch freie Lernzeiten die Schüler*innen sich die zu erledigenden Aufgaben selbst aussuchen dürfen, und daher individuell ihre eigenen Schwächen effektiv bekämpfen können.